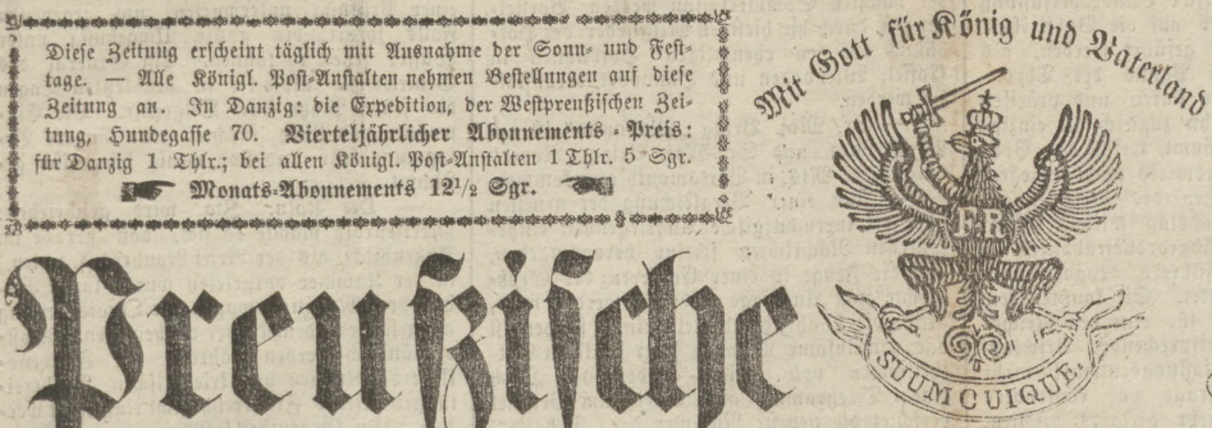
4. Jahrgang. Nr. 100.

Danzig, Dienstag, den 30. April 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements - Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-



Mit Gott für König und Vaterland

SUUM CUIQUE

Preußische Zeitung.

Nr. 100. 4. Jahrgang

Danzig, Dienstag, den 30. April 1867.

Berlin, 29. April.

Nach vorhergegangenem Gottesdienste in der Domkirche und der St. Hedwigs-Kirche fand die feierliche Eröffnung beider Häuser des Landtages durch Seine Majestät den König im Weißen Saale des Königlichen Schlosses in Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 18. dieses Monats heute statt. —

Das diplomatische Corps war zahlreich vertreten. Die Zuschauer-Tribüne im Saale füllte sich schon früh. Die Betheiligung des Publikums war sehr lebhaft.

Die Mitglieder beider Häuser waren in großer Anzahl versammelt.

Um 1 Uhr traten die Staats-Minister ein und nahmen ihre Stellung links neben dem Throne.

Gegen 1¼ Uhr erschienen Seine Majestät der König, gefolgt von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und den Prinzen des Königlichen Hauses, welche sich rechts neben dem Throne vor den für sie bestimmten Armsesseln aufstellten.

Seine Majestät der König wurden durch ein Hoch der Versammlung begrüßt, welches von dem Präsidenten des Herrenhauses, Wirklichen Geheimen Rath, Grafen Eberhard von Stolberg ausgebracht wurde. Allerhöchstdieselben geruhten hierauf aus den Händen des Präsidenten des Staats-Ministeriums Grafen von Bismark-Schönhausen die Thronrede entgegen zu nehmen, und, das Haupt mit dem Helme bedeckt, vom Throne herab, wie folgt, zu verlesen:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Aus den Berathungen des Reichstages, zu welchem das Preußische Volk auf Grund des von Ihnen genehmigten Gesetzes seine Vertreter entsandt hat, ist eine Verfassungs-Urkunde des Norddeutschen Bundes hervorgegangen, durch welche die einheitliche und lebenskräftige Entwicklung der Nation gesichert erscheint. Ich habe Sie um Meinen Thron versammelt, um diese Verfassung Ihrer Beschlußnahme zu unterbreiten.

Das Werk nationaler Einigung, welches die Staats-Regierung unter Ihrer Mitwirkung begonnen hat, soll jetzt durch Ihre Zustimmung seinen Abschluß finden.

Auf dieser Grundlage wird der Schutz des Bundesgebietes, die Pflege des gemeinsamen Rechtes und der Wohlfahrt des Volkes fortan von der gesammten Bevölkerung Norddeutschlands und von deren Regierungen in fester Gemeinschaft wahrgenommen werden.

Durch die Einführung der Bundesverfassung werden die Befugnisse der Vertretungen der Einzelstaaten auf allen denjenigen Gebieten, welche hinfort der gemeinsamen Entwickelung unterliegen sollen, eine unvermeidliche Einschränkung erfahren. Das Volk selbst aber wird auf keines seiner bisherigen Rechte zu verzichten haben; es überträgt die Wahrnehmung derselben nur seinen Vertretern in dem erweiterten Gemeinwesen. Die Zustimmung der freigewählten Vertreter des gesammten Volkes wird auch im Norddeutschen Bunde zu jedem Gesetze erforderlich sein. Durch die Bundesverfassung ist in allen Beziehungen dafür gesorgt, daß diejenigen Rechte, auf deren Ausübung die einzelnen Landesvertretungen zu Gunsten der neuen Staatsgemeinschaft zu verzichten haben, in demselben Umfange der Reichsvertretung übertragen werden. Die sichere Begründung nationaler Selbstständigkeit, Macht und Wohlfahrt soll mit der Entwickelung deutschen Rechtes und verfassungsmäßiger Institutionen Hand in Hand gehen.

Meine Regierung giebt sich der Zuversicht hin, daß die beiden Häuser des Landtages in richtiger Würdigung des dringenden nationalen Bedürfnisses zur schleunigen Erledigung der vorliegenden Aufgabe bereitwillig die Hand bieten werden.

Meine Herren! Der neu errichtete Bund umfaßt zunächst nur die Staaten Norddeutschlands; aber eine innige nationale Gemeinschaft wird dieselben stets mit den süddeutschen Staaten vereinigen. Die festen Beziehungen, welche Meine Regierung bereits im Herbst vorigen Jahres zu Schutz und Trutz mit diesen Staaten geschlossen hat, werden durch besondere Verträge auf die erweiterte Norddeutsche Gemeinschaft zu übertragen sein.

Das lebendige Bewußtsein der süddeutschen Regierungen und Bevölkerungen von den Gefahren deutscher Zerrissenheit, das Bedürfniß einer festen nationalen Vereinigung, welches in ganz Deutschland immer entschiedener Ausdruck findet, wird die Lösung jener bedeutsamen Aufgabe beschleunigen helfen.

Die geeinte Kraft der Nation wird berufen und befähigt sein, Deutschland die Segnungen des Friedens und einen wirksamen Schutz seiner Rechte und seiner Interessen zu verbürgen.

In diesem Vertrauen wird Meine Regierung sich angelegen sein lassen, jeder Störung des Europäischen Friedens durch alle Mittel vorzubeugen, welche mit der Ehre und den Interessen des Vaterlandes verträglich sind.

Das deutsche Volk aber, stark durch seine Einigkeit, wird getrost den Wechselfällen der Zukunft entgegensehen können, wenn Sie, Meine Herren, mit dem Patriotismus, der sich in Preußen in ernsten Stunden stets bewährt hat, das große Werk der nationalen Einigung vollenden helfen.

Der Präsident des Staats-Ministeriums, Graf von Bismarck-Schönhausen, erklärte, im Auftrage Sr. Majestät des Königs, den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Nachdem darauf der Präsident des Abgeordnetenhauses, von Forckenbeck, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht hatte, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, verließen Allerhöchstdieselben, huldvoll nach allen Seiten grüßend, den Saal.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der 2. Haupt-Gewinn von 100,000 Thlr. auf Nr. 64,050. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 10,455. 11,503 und 46,679.

43 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1716.
8029. 10,609. 14,747. 19,287. 20,085.
21,745. 21,940. 23,595. 25,575. 27,865.
27,944. 28,040. 28,972. 30,807. 31,433.
31,877. 32,777. 33,046. 37,665. 38,206.
40,795. 45,484. 47,074. 47,143. 49,362.
50,883. 54,637. 56,316. 60,751. 63,773.
65,257. 66,204. 67,584. 69,032. 77,077.
77,143. 84,952. 85,582. 87,563. 88,541.
88,835 und 91,920.

65 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 197. 641.
6444. 6489. 7286. 7394. 8899. 10,164. 11,598.
15,182. 15,684. 15,831. 16,100. 21,006.
21,876. 21,910. 22,034. 22,304. 23,221.
23,695. 25,416. 29,227. 29,540. 31,302.
34,300. 36,542. 38,241. 40,745. 42,586.
44,856. 45,717. 47,801. 50,709. 55,264.
57,259. 57,662. 59,762. 60,175. 60,603.
60,789. 64,876. 66,603. 68,695. 70,002.
70,144. 70,168. 72,283. 73,381. 74,787.
76,140. 76,410. 77,496. 80,633. 81,248.
81,428. 81,486. 81,638. 83,782. 85,730.
86,982. 88,526. 90,547. 91,383. 92,251.
und 94,719.

63 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1839.
3128. 5550. 8238. 9953. 11,296. 12,951. 14,278.
14,453. 14,959. 15,973. 16,139. 20,038.
20,753. 21,167. 23,650. 24,629. 25,482.
25,632. 26,778. 28,506. 29,144. 31,477.
32,894. 33,111. 35,795. 35,829. 35,978.
38,639. 42,438. 44,451. 50,543. 51,488.
55,137. 57,441. 57,766. 58,089. 60,740.
60,904. 62,897. 63,734. 64,952. 66,917.
69,069. 69,426. 69,824. 71,954. 73,937.
75,438. 76,745. 79,876. 80,647. 82,529.
82,679. 84,968. 85,255. 85,448. 85,802.
86,159. 86,924. 88,611. 91,435 u. 92,590.

Berlin, 29. April 1867.
Königliche General-Lotterie-Direction.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung

Mainz, 29. April. Die Dividende der Ludwigsbahn ist, bei statutenmäßiger Abgabe von 166,500 Gulden an den Reservefonds, für das verflossene Jahr auf 7¾ Prozent festgesetzt worden.

Darmstadt, 29. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die mit Preußen abgeschlossene Militärkonvention vorgelegt. Die Abgeordneten Goldmann und Hallwachs brachten einen Antrag auf den Eintritt der diesseits des Mains belegenen Provinzen in den Norddeutschen Bund ein.

Wien, 29. April. Die heutige „Debatte" meldet: Das Berliner Kabinet hat in seinen Antworten an die drei Vermittelungsmächte dem Prinzipe der Neutralisirung Luxemburgs zugestimmt.

Paris, 28. April. „Patrie" erklärt, daß es sicher ist, eine Konferenz werde in London zusammentreten. Die Neutralisation Luxemburgs sei bereits sowohl von Preußen als von Frankreich als Verhandlungsbasis angenommen. — „Avenir National" setzt die Eröffnung der Konferenz auf den 15. Mai an und sagt, die Verhandlungsbasis sei Schleifung der Festungswerke und Neutralisation des Großherzogthums. — „Etendard" sagt, Preußen habe gestern im Prinzipe der Räumung Luxemburgs und der Abhaltung einer Konferenz zugestimmt; es bleibe noch zu entscheiden, ob die Verpflichtung zur Räumung vor der Konferenz übernommen oder eine Folge derselben sein werde. Die Erledigung dieses Punktes stehe unmittelbar bevor. Der Zusammentritt einer Konferenz in London könne bereits jetzt als gesichert angesehen werden.

Petersburg, 28. April. Treten die kriegerischen Befürchtungen noch mehr in den Hintergrund, wie es nach den letzten Nachrichten den Anschein hat, so wird der Kaiser seine Gemahlin im Juni oder Juli nach Kissingen begleiten und sich alsdann vielleicht nach Paris begeben.

London, 29. April. Der Dampfer „Hermann" bringt Nachrichten aus New-York bis zum 18. April und 119,422 Dollars an Contanten.

Kaiser Maximilian versuchte vergeblich das Belagerungskorps, welches ihn in Queretaro eingeschlossen hielt, zu durchbrechen. Juarez hat befohlen, für den Fall einer Gefangennahme des Kaisers, ihn als Kriegsgefangenen zu behandeln.

Brüssel, 29. April. Der Bericht des preußischen Kommissars, Oberbaurath Hagen, über die Scheldeabdämmung, liegt jetzt fertig vor und spricht sich zu Gunsten des von der holländischen Regierung aufgestellten Projektes aus.

Herrenhaus.

Erste Sitzung.

Montag, 29. April, Nachm. 2 Uhr.

Präsident: Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Am Ministertisch: Niemand.

Die Plätze im Hause sehr lückenhaft besetzt, die Tribünen leer.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 18 Min. durch den bisherigen Präsidenten Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet. Zu Jugend-Schriftführern werden die 4 jüngsten Mitglieder des Hauses berufen, es sind dies die Herren Graf York von Wartenberg, Graf von Carmer, Fürst zu Puttbus und Fürst zu Solm Horstmar. Es werden eine große Reihe von Urlaubsgesuchen bewilligt.

Der Namensaufruf ergiebt, daß 76 Mitglieder anwesend sind. Das Haus schreitet zur Wahl der Präsidenten und Schriftführer und zwar zunächst zur Wahl des ersten Präsidenten. Während derselben übernimmt der bisherige erste Vice-Präsident, Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf das Präsidium. Es werden bei der Wahl 79 Stimmen abgegeben, von welchen erhalten: Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode 74, Herzog v. Ujest 2, Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf 2 und Fürst zu Hohenlohe 1 Stimme.

Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode (den Präsidentenstuhl einnehmend): Ich nehme die auf mich gefallene Wahl des Hohen Hauses mit großem Danke an und werde mich bemühen, die Verhandlungen des Hauses in geeigneter Weise zu leiten.

Bei der nun folgenden Wahl des Ersten Vice-Präsidenten werden ebenfalls 79 Stimm-Zettel abgegeben, von denen Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf 76, Herzog v. Ujest 3 Stimmen erhält.

Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf: Da ich heute in mein 83. Lebensjahr eingetreten bin, so betrachte ich die mir durch Ihre Wiederwahl zu Theil gewordene Auszeichnung als ein zufälliges, aber schönes Geburtstagsgeschenk und nehme die Wahl mit Dank an. (Bravo.)

Präsident: Ich glaube dem Wunsche des Hauses nachzukommen, wenn ich die Bitte ausspreche, sich zur Gratulation des zweiten Präsidenten zu erheben. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.)

Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten werden 78 Stimmzettel abgegeben, darunter 3 ungültige. Es erhielten davon Graf Brühl 56, Herzog von Ujest 14, Graf von Rittberg 2, Graf Redern 2, Herr von Altenstein 1 Stimme. Graf Brühl ist somit zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt. Auch er nimmt die Wahl dankend an.

Hierauf wird die Wahl der Schriftführer vorgenommen. Das Resultat wird in der nächsten Plenarsitzung mitgetheilt werden. Hr. v. Rabe übernimmt auf Ersuchen des Präsidenten das Quästoramt.

Der Präsident ersucht die Abtheilungen, morgen früh 11 Uhr zusammenzutreten, und zur Wahl einer Geschäftsordnungs-Commission zu schreiten, welche aus je drei Mitgliedern jeder Abtheilung bestehen soll. Die Commission soll sofort nach der Wahl zu ihrer Konstituirung zusammentreten.

Graf Rittberg erinnert daran, daß vielleicht auch die Wahl einer Petitions-Kommission nothwendig sein würde.

Herr v. Waldaw-Steinhöfel hält dies nicht für nöthig und Graf Rittberg zieht seinen Antrag zurück.

Schluß der Sitzung 3 Uhr 35 Minuten. Nächste Sitzung unbestimmt. Der Präsident erklärt, daß er zur nächsten Sitzung einladen werde.

Haus der Abgeordneten.

1. Sitzung.

Montag, 29. April, Nachmittags 2 Uhr.

Präsident: v. Forckenbeck.

Am Minister-Tisch: Niemand.

Die Plätze im Hause spärlich besetzt, die Tribünen fast leer.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten. Soweit derselbe der großen Entfernung wegen zu verstehen war, sprach er ungefähr folgende Worte:

Meine Herren! Nach der Geschäfts-Ordnung habe ich den Vorsitz zu führen, bis die Wahl eines neuen Präsidenten vollzogen ist. Ich eröffne daher die erste Sitzung der außerordentlichen Session. Beginnen wir die Geschäfte zum Heile unseres Vaterlandes und mit dem althergebrachten Rufe: „Se. Majestät der König lebe hoch!" Das Haus stimmt lebhaft in einen dreifachen Hochruf ein. Es werden hierauf die 4 jüngsten Mitglieder des Hauses zu Jugendschriftführern ernannt. Der Präsident theilt mit, daß sich bis jetzt 300 Abgeordnete auf dem Bureau angemeldet haben. Sodann wird zur Ausloosung der Abtheilungen geschritten. Nach beendigter

Ausloosung theilt der Präsident mit, daß morgen um 9 Uhr eine Sitzung der Abtheilungen im Abgeordnetenhause am Dönhofsplatze stattfinden solle und beraumt die nächste Plenar-Sitzung auf morgen 10 Uhr an. Tages-Ordnung: Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Schluß der Sitzung 2¾ Uhr Nachmittags.

Parlamentarisches.

— Im Sitzungssaal des Herrenhauses sind dieselben räumlichen Einrichtungen, wie sie während der Session des Reichstages getroffen sind, verblieben, — auch die Einrichtung, daß die Portiers und diejenigen Huissiers, welche während der Plenarsitzungen im Innern des Sitzungssaales beschäftigt sind, Uniformen tragen. Die ersteren tragen an Stelle des rothen mit weiß paspoilirten Kragens an dem schwarzen Ueberrock einen weißen, die letzteren tragen einen schwarzen Leibrock, dessen Kragen an Stelle der rothen eine weiße wellenförmige doppelte Einfassung aufweist.

— Der Konzertsaal des königl. Schauspielhauses, in welchem gegenwärtig die Sitzungen des Abgeordnetenhauses abgehalten werden, ist dem Raume nach eben so groß als der bisherige Sitzungssaal im Abgeordnetenhause; dagegen ist der Raum auf den Tribünen sehr gering, so daß außer den Logen für den Hof, die Diplomatie und das Herrenhaus, sowie für das Präsidium und für die Journalisten nur täglich 75 Personen auf dem Zuhörerraum Einlaß finden können. Am schlimmsten ist die Lage der Journalisten, welchen gegenwärtig nur 15 Plätze eingeräumt sind. Abgesehen nun davon, daß bei der bedeutenden Höhe, in welcher die Gallerien angebracht sind, die Redner schwer verständlich sind, so ist die Loge auch noch so eingerichtet, daß der Berichterstatter den Redner nicht sehen kann, der Schall seiner Worte aber noch außerdem durch eine Säulenhalle, welche vor der Gallerie angebracht ist, gebrochen wird. Sämmtliche Vertreter der Presse haben sich deshalb auch schon an das Präsidium gewendet und um Abhülfe gebeten. — Nicht minder unbequem sind die anderen zu den Sitzungen benutzten Räumlichkeiten. Das Arbeitszimmer für die amtlichen Stenographen ist ein durch eine spanische Wand von dem Eingange zu den Tribünen getrennter Vorsaal, ein gleicher Raum ist zu der Restauration hergerichtet, während die königliche Loge zum Versammlungszimmer für die Minister und Regierungs-Kommissarien umgeschaffen und von dem Sitzungssaal nur durch einen Vorhang getrennt ist. Das Zimmer muß während der Sitzung durch Lampen erhellt werden. Ebenso unzureichend sind die Räume, in denen die Bureau-Beamten während der Sitzung beschäftigt sind. Man hat eben versucht, aus dem Vorhandenen soviel und so Gutes zu schaffen als möglich war, allein die vorhandenen Räume genügten eben so wenig, daß man kaum das Nothdürftigste aus ihnen herstellen konnte.

— Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses hatten sich gestern Abend bereits in den Fraktionen zur Besprechung zusammengefunden, der Besuch war jedoch noch nicht so zahlreich und werden die Besprechungen heut Abend fortgesetzt werden. Hauptsächlich wird man sich über die Präsidentenwahl verständigen und ist man in eingeweihten Kreisen der Ansicht, daß der bisherige Präsident, Abgeordneter von Forckenbeck mit großer Mojorität wieder gewählt werden wird. Am Mittwoch erwartet man, daß die Staats-Regierung den Verfassungs-Entwurf des Norddeutschen Bundes einbringen wird, den man ebenfalls in der Vorberathung erledigen will. In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß die Session nicht über 14 Tage andauern wird.

— Im Abgeordnetenhause wird von mehreren Seiten Schlußberathung der Norddeutschen Verfassung ohne Commissionsbericht beantragt werden. (Sehr wünschenswerth.)

— Wie der Bresl. Z. berichtet wird, beabsichtigt bei der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause die Fortschrittspartei gegen Forckenbecks Präsidentur und für Waldeck zu stimmen. Für die Ablehnung der Reichsverfassung würden, wie das Blatt meint, etwa 100 Stimmen zu erwarten sein. (Das Stimmen für Waldeck wäre lediglich eine Demonstration, die uns um deswillen ganz unangemessen erschiene, weil Herr Waldeck schwer an den Augen leidet und soviel wir wissen, deshalb auch beim Obertribunal einen längeren Urlaub hat.)

— Die Ersatzwahl für den Abg. Hübner (conservativ) findet nach Schlesischen Blättern am 8. Mai in Oels statt

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 29. April. Selten ist wohl die Eröffnung eines Landtages so unmittelbar mit dem Wendpunkte einer die auswärtigen Verhältnisse des Landes berührenden Krisis zusammengefallen, wie sich dies bei dem heute eröffneten preußischen Landtage zugetragen. Indem nun die Thronrede den in solcher Weise zusammenwirkenden Ereignissen einen treuen Spiegel vorhielt, geschah es, daß neben dem durch den speziellen Zweck dieses Landtages ihr zugewiesenen Thema, wie von selbst auch die auswärtige Politik in ihren Rahmen trat. Die sachgemäß in den Grenzen der Aufgabe des Landtages sich haltende Thronrede gewinnt dadurch einen Gesichtspunkt, der sie trotz ihrer lakonischen Kürze zu einer ganz besonders inhaltreichen macht und ihr ein ganz eigenthümliches anziehendes Interesse verleiht. Die norddeutsche Bundesverfassung konnte nicht wirksamer auf die Bahn ihrer schleunigen Erledigung geführt werden, als durch den bezüglichen Passus der Thronrede, welcher mit der klaren und präcisen Bezeichnung dieser Bahn zugleich die einzige Schwierigkeit hinwegräumt, welche der Vollendung des Verfassungswerks noch entgegenstand. Alle Streitfragen des Verfassungsrechtes hatte der Reichstag mittelst seiner, die Opposition des Abgeordnetenhauses in ihren dortseitigen Führern engagirenden Abstimmungen geschlichtet. Sie konnten kein wesentliches Hinderniß für eine den Reichstagsabstimmungen entsprechende Beschlußnahme über den Verfassungsentwurf mehr abgeben. Nur eine Frage war controvers geblieben, die umsomehr geeignet erschien, das Stadium der Landtagsberathung des Entwurfs zu einem verhängnißvollen zu machen, als sie ein Streitobject aufwarf, welches der bisherigen parlamentarischen Entwickelung fremd war. Ein von der norddeutschen Gesammtvertretung berathener Entwurf geht an die Spezialvertretungen der einzelnen Länder des Bundes über, die jetzt zum ersten Mal eine ihnen von dieser Seite zukommende Vorlage empfangen, zum ersten Mal eine fortsetzende Thätigkeit übernehmen, welche die widerstrebende Opposition in ihrem Sinne auffassen kann. Statt mit dem Reichstage Hand in Hand zu gehen, kann sie die Befugniß der Einzelvertretung in eine gegensätzliche Richtung zu treiben versuchen, und auf diese Weise das normal gebotene Zusammenwirken in einen Kampf, ein zerstörendes Ringen um die Gewalt verwandeln. Mit dem neuen Verhältnisse, welches diese bisher noch nicht dagewesene Beziehung hervorruft, gewinnt der alte Rivalitätskampf ein neues Feld, nachdem er auf allen übrigen Gebieten zurückgeschlagen war. Die Bundesverfassung sei im Grunde weiter nichts ein Mittel für die preußische Politik die Einzelnvertretungen mundtodt zu machen, ihre Rechte zu schmälern und zu untergraben — das war die Parole, welche die Urheber dieses Rivalitätskampfes ausgaben. Diese Saat der Zwietracht wurde auf den Boden der deutschen Bundesentwickelung geworfen und es schien in der That, als sollten die dort nach Beseitigung aller Hindernisse kräftig emporblühenden Keime dadurch wieder erstickt werden. Da weht nun aus der Thronrede die Luft, welche diesem verderblichen Einflusse siegreich begegnet, indem sie hervorhebt, wie die Einführung der Bundesverfassung diejenigen Rechte auf deren Ausübung die einzelnen Landesvertretungen zu Gunsten der neuen Staatsgemeinschaft zu verzichten haben, in demselben Umfange der Reichsvertretung übertragen werden, und wie die Regierung weit entfernt aus der nationalen Einigung Gelegenheit für absolutistische Tendenzen zu machen, vielmehr darauf den Ton legt, daß ihr diese Einigung nicht genügen könne, daß selbst die Macht und Wohlfahrt, die damit verbunden, keine Berechtigung in ihren Augen habe, wenn nicht zugleich auch das Recht, wie es insbesondere in den verfassungsmäßigen Institutionen gegeben sei, gewahrt bleibe. Wenn jemals die hohle Declamation dem schlichten Ausdruck der Wahrheit unterlag, so wird es in diesem Falle geschehen, denn die sich schon wieder einmal rüstenden Rivalitätsjäger können mit nichts Besserem aufwarten, als mit solchen hohlen Declamationen. Der auf die auswärtige Politik bezügliche Passus der Thronrede läßt deutlich erkennen, daß die jetzt eingetretene Wendung der Regierung angenehm ist. Die allgemeine Fassung des Passus erklärt sich nicht allein durch die Rücksichten welche eine Thronrede zu nehmen hat, als dadurch daß sich Spezielleres auch anderenorts kaum würde sagen lassen. Es ist noch kein Abschluß in der Luxemburgischen Frage erreicht. Die größere Aufklärung, die ihr die neueste Wendung gegeben, hat nur festgestellt, daß wir es mit einer werdenden Streitfrage zu thun haben. Wie sie werden und was daraus werden wird, — steht noch dahin. Bedeutsam erscheint daß die Nachricht von der in Aussicht stehenden Londoner Conferenz von massenhaften Berichten über die französischen Rüstungen begleitet sind. Die Conferenz soll den Conflikt verhüten und inzwischen erfahren wir von authentischer Seite, daß Frankreich drei Angriffsarmeen organisirt: eine von 200,000 Mann und der Garde, die der Kaiser selbst befehligen wird, eine zweite von 100,000 Mann unter Canrobert, eine dritte, die „Elbarmee“ zur Landung an der Nordsee. Zwei französische Armeecorps sind bereits mit dem Chassepotgewehr ausgerüstet, ebenso 20 Bataillone Chasseurs und die Zöglinge der Schule von St. Cyr. — Ueber das geschäftliche Verfahren des Landtages wird die Regierung mit den einflußreichsten Führern in Berathung treten. — Sr. Majestät der König haben 20,000 Thlr. zu Einkäufen auf der Pariser Ausstellung bewilligt. Es sollen Gewerbliche und landwirthschaftliche Gegenstände angekauft werden, für die ersteren sind 15,000 Thlr. für die anderen 5000 Thlr. bestimmt und ist die Aufstellung der Gegenstände in den hier zu begründenden Museen für Gewerbe und Landwirthschaft beabsichtigt. Es hat sich nun auch der Vorsitzende des Landes-Oeconomie Kollegiums, Geh. Regierungsrath Wehrmann zur Berichterstattung über die Ausstellung nach Paris begeben. — Während der nächsten Sommersaison werden Vorstellungen durch die hiesigen Mitglieder der Hofbühne auf den ehemaligen Hofbühnen in Cassel, Wiesbaden und Hannover veranstaltet werden.

— Sr. Maj. Brigg „Musquito“ ist am 26. d. Mts. und Sr. Maj. Brigg „Rover“ am 27. d. Mts. in Portsmouth angekommen.

— Aus einer Vergleichung der neuesten über die luxemburgische Angelegenheit eingelaufenen Nachrichten scheint hervorzugehen, daß die Frage in einer Conferenz der Großmächte zum Austrage gebracht werden wird, denn die Wahrscheinlichkeit einer solchen ist das gemeinsame Moment aller heutigen Mittheilungen von einiger Bedeutung. Nach einem Telegramme aus Wien zum Beispiel berichtet die neueste Nummer der „Debatte“, daß dort am 27. d. M. Nachrichten eingetroffen sind, denen zufolge die österreichischen Propositionen seitens des Berliner Cabinets als Basis für weitere Verständigungsunterhandlungen angenommen wären. Der Zusammentritt der Conferenz, die in London stattfinden würde, soll nach dem Telegramm als gesichert erscheinen.

Nicht weniger soll das Pariser Publikum und besonders die Börse durch die eingetroffene Nachricht beruhigt worden sein, daß Preußen unter Umständen die Festung Luxemburg räumen wolle. In Bezug darauf wird von anderer Seite mitgetheilt, daß Preußen einer solchen Räumung niemals unbedingt entgegen gewesen sei, sondern nur der Form, unter der sie von Frankreich verlangt wird, welche, einmal anerkannt, auch das Besatzungsrecht von Mainz in Frage stellen würde. Preußen, wird behauptet, sei zur Räumung der Festung bereit, unter Garantie des Fortbestehens jenes vertragsmäßigen Defensivsystems, dessen Ausfluß das preußische Besatzungsrecht in Luxemburg und Mainz sei, und unter vertragsmäßiger Gewährleistung der Neutralität des Landes und der Festung Luxemburg. In Berlin soll man die Garantiemächte für den Ausbruch des Krieges verantwortlich machen wollen, wenn sie jenes im europäischen Interesse vereinbarte Vertheidigungssystem aufgeben wollten.

Den Vergleich zwischen Luxemburg und Mainz will man von anderer Seite aus dem Grunde nicht gelten lassen, weil bei dem letztern außer den oben erwähnten Verträgen noch ein besonderes, nicht gelös'tes Abkommen mit dem Großherzoge von Hessen in Betracht käme, mithin seitens Frankreichs ein ähnliches Verlangen, wie das Luxemburg betreffende, Mainz gegenüber nicht geltend gemacht werden könne.

Man meint nun an unterrichteter Stelle, daß, wenn die Mächte ernstlich den Zweck der genannten Schutzverträge: Sicherstellung der deutschen Grenzen, im Auge behalten wollten, Preußen gerne die Hand zur Vereinbarung von Abänderungen im angedeuteten Sinne bieten würde.

— Durch Bekanntmachung des königl. Oberpräsidiums für Scheswig-Holstein vom 23. April sind die resp. in Aarhuns und Kopenhagen erscheinenden Blätter „Aarhuus Stiftstidende“ und „Fädrelandet“ für die Herzogthümer Schleswig-Holstein verboten worden.

Frankreich. Paris. Die Forts von Paris werden kriegsmäßig armirt.

— An Marschall Forey's Stelle wird General Ladmirault das Commando des Lagers von Chalons erhalten.

— Der bekannte Elsasser Fabrikant Köchlin hat, mit der Bitte, es dem Kaiser vorzulegen, ein Gesuch an das Ministerium des Innern und des Krieges gerichtet, um die Erlaubniß zu erhalten, ein Freiwilligencorps von 500 Mann zu errichten. Eben so haben zahlreiche Communen jener Gegend ähnliche Gesuche eingereicht, und viele Private erboten sich, 10 bis 25 Freiwillige auf eigene Kosten auszurüsten.

— Die Einberufung der Reserven für den 1. Mai hat hier wenig Eindruck gemacht. Nach den Rüstungen, welche bisher vorgenommen wurden, konnte diese Nachricht kaum noch überraschen. Die Maßregel ist aber doch von großer Bedeutung, da die französische Armee sofort einen Zuwachs von 250,000 Mann erhält (50,000 Mann Reserve sind noch nicht einberufen), und da diese sich in den Depots befinden, so ist, falls der Krieg ausbricht, eine Vervollständigung der einzelnen Regimenter in kürzester Frist zu bewerkstelligen.

— Unter den Regierungsorganen thut sich die inspirirte Pariser Correspondenz der „Correspondence Havas“ durch Maßlosigkeit hervor. In einem für die Departementalblätter bestimmten „Briefe“ spricht sie über die Preußische Regierung ganz rücksichtslos so, als ob der Krieg schon ausgebrochen wäre. Unter andern Unfläthigkeiten behauptet sie, Preußen habe in Frankfurt a. M. im vorigen Sommer eine systematische Plünderung organisirt.

— In Metz herrscht die größte kriegerische Thätigkeit. Dort wird Munition in Menge angefertigt, und von da nach den kleineren Plätzen spedirt. Ebenso befindet sich in Metz das Hauptdepot von Mehl, welches die Regierung in großen Quantitäten ankauft und dann gleichfalls auf die kleinen Plätze vertheilt. Die Schleusen bei Metz wurden einer Prüfung unterworfen, um gegebenen Falls sofort die ganze Umgebung unter Wasser setzen zu können. Ein General des Geniewesens inspicirte in den letzten Tagen die festen Plätze der Ostgrenze. Die Einwohner von Metz fürchten eine längere Belagerung sehr und sind wenig kriegerisch gestimmt.

— Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Merkwürdig machte es sich, daß gerade im Augenblicke, als der Brief Rouhers (s. unten.) in der Kammer vorgelesen wurde, lange Reihen von Munitionswagen die Quais entlang am gesetzgebenden Körper vorbeizogen. Selbstverständlich werden während der Friedens-Unterhandlungen die kriegerischen Vorbereitungen seitens Frankreich nicht eingestellt werden. Im Gegentheil! Man ist jetzt sogar mit der Organisation der großen Angriffs-Armeen beschäftigt.

Paris, 27. April. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers theilt Präsident Schneider Folgendes mit: Nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung habe ich dem Staatsminister das Interpellationsverlangen mitgetheilt, welches Hr. J. Favre in seinem und mehrerer seiner Kollegen Namen gestellt hat. Der Hr. Staatsminister hat mir durch eine Depesche geantwortet, welche ich hiermit verlese: „Herr Präsident, Sie haben mir die Ehre erwiesen, mir durch eine Depesche unter dem Datum von gestern Abschrift eines Interpellationsverlangens mit der Unterschrift der Herren J. Favre, E. Ricard, Malézieux, J Simon und Bellmont zu übermachen. Die Regierung hegt den lebhaften Wunsch, den öffentlichen Gewalten und dem Lande alle auf die Großherzogthumsfrage bezüglichen Thatsachen mitzutheilen. Wenn sofortige Mittheilungen möglich gewesen wären, so würde sich die Regierung beeilt haben, sie auf der Tribüne zu verkündigen, allein es sind zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens günstige Unterhandlungen von den Großmächten eingeleitet und werden von ihnen eifrig fortgeführt. Diese diplomatische Situation legt der kais. Regierung die größte Zurückhaltung auf; sie hält es für ihre Pflicht, die Verantwortlichkeit für eine vorzeitige öffentliche Debatte nicht auf sich zu nehmen. (Sehr gut.) Mit Bedauern schlägt sie Angesichts der natürlichen Aufregung der öffentlichen Meinung die Vertagung dieser Diskussion vor. Allein der gesetzgebende Körper hat eine zu hohe Erfahrung in diplomatischen Angelegenheiten, als daß er einem solchen Verhalten seine Zustimmung nicht ertheilen sollte. Die Regierung ist übrigens entschlossen, diese wichtige Sache, sowie es die Verhältnisse gestatten, vor der Kammer zu behandeln. (Neue und lebhafte Zustimmung.) Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner auszeichnenden Hochachtung.

Der Staatsminister Rouher.“

Ich habe, fährt Präsident Schneider fort, Abschrift von diesem Briefe nehmen lassen und sie den Präsidenten der einzelnen Büreaus zugeschickt. Nach gepflogener Berathung gaben die Bureaus die Ansicht ab, daß die Interpellationen nicht stattfinden sollen.“ — J. Favre: Ich erlaube mir eine Bemerkung. Die Urheber der Interpellation nehmen Akt von den Hoffnungen und Versprechungen, welche in diesem Briefe aufgeführt werden. Nur verlangen sie von dem Herrn Staatsminister, daß die Regierung, bevor sie die Kammer zu Rathe gezogen, keinen endgültigen Beschluß fasse. (Verschiedenartige Bewegung.) — Glais Bizoin: Damit es nicht wieder gehe wie mit Mexiko.

Amerika. Eine große Bestechungs-Geschichte geht gegenwärtig durch fast sämmtliche amerikanische Blätter; die New-York-Centraleisenbahn ist eine Verschmelzung verschiedener Linien und steht durch die Bill, welche von seiten der Legislatur die Consolidirung genehmige, unter dem Drucke einer Bestimmung, nach der 2 Cents pro Meile der gleichförmige Preis für Beförderung für Passagiere in erster Klasse ist. Das fortwährende Steigen der Preise für Material und Arbeit hat die Gesellschaft nun genöthigt, um Modifikationen dieser Taxe einzukommen, ohne daß wegen des Widerstandes von seiten des Gouverneurs, der jedes Jahr die Bill mit seinem Veto zurückwies, die Petition durchgegangen wäre. Neuerdings nun sind die Summen bekannt geworden, die die Annahme der Bill seitens der gesetzgebenden Versammlung gekostet hat, und es sind runde 500,000 Dollars. Im Jahre 1865 erhielt das berichterstattende Comite des Senats für einen günstigen Bericht in der Sache 25,000 Dollars. In diesem Jahre betragen die Kosten für Bearbeitung der Legislatur ungefähr 100,000 Dollars. Senatorenstimmen rangiren zwischen 1000 bis 20,000 Dollars und die der Versammlung der Legislative zwischen 1000 bis 5000 Doll. Auf Erfolg ist auch dieses Mal nicht viel Hoffnung, vielmehr alle Aussicht zu einem abermaligen Veto des Gouverneurs vorhanden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 30. April.

— (Straßenpflaster.) — Man führt bittere Klagen über das Straßenpflaster an der Reitbahn. Die Reparation soll so mangelhaft sein, daß man voraussichtlich genöthigt sein wird, dieselbe im nächsten Jahre zu wiederholen. Es ist hieran wieder die ungenügende Beaufsichtigung der Arbeit schuld, die ebenso wie im vorigen Jahre der Aufbesserung des Straßenpflasters in der Pfaffengasse nicht zu Theil wurde, so daß dieselbe in diesem Jahre abermals vorgenommen werden muß. Doch der Stadtsäckel hat ja Geld genug und das Gerücht von einer noch einzufordernden 3. Rate Communalsteuer soll nur eine böswillige Erfindung sein.

— (Vergnügungslokale.) Mit dem Erwachen des Frühlings rivalisiren die Wirthe der öffentlichen Gärten um dieselben so anlockend wie möglich herauszuputzen. Herr Bähr in der Allee hat seinen Garten um ein bedeutendes Stück vergrößert und den Zaun mit Glasfenstern nach der Promenadenseite versehen. In Ohra ist das Gasthaus zur Harmonie jetzt in den Besitz des Herrn Pilz übergegangen und aus dem Garten ein wahres Eden entstanden, in dem eine solche Menge Lauben etablirt sind, daß ein zahlreiches Publikum darin placirt werden kann. Schahnasjans Etablissement wird durch Herrn à Porta bedeutende Verschönerungen erfahren und somit für die Erholung suchenden Städter in ausreichendem Maße gesorgt sein. Mit den 1. Mai wird eine neue Omnibustour von hier nach St. Albrecht von Herrn Isaak beschickt und die zwischenliegenden Ortschaften berücksichtigt werden. Vorläufig wird ein Omnibus täglich zwei Hin- und Rückfahrten machen und später noch ein zweiter eingestellt werden, wodurch der Besuch von Dreischweinsköpfen bedeutend gehoben werden dürfte.

(Gerichtsverhandlungen vom 29. April c.) 1. Am 7. März c. entstand zwischen den Handwerkern und Arbeitern beim Neubau des Plockstiehrschen Grundstücks am Jäschkenthaler Wege eine Schlägerei, weshalb die in Langfuhr stationirten Polizeibeamten Herren Jablinski und Gensdarm Zabel sich dorthin begaben. Selbige fanden dort einen Arbeiter vor der in Folge erlittener Mißhandlungen stark blutete und ermittelten, daß der Zimmergeselle August Dobrowski der Hauptschläger gewesen sei. Dies veranlaßte die Beamten zur Vermeidung weiterer Excesse den Dobrowski in Gewahrsam zu nehmen und forderten sie denselben auf gutwillig zu folgen. D. widersetzte sich jedoch, schlug wie ein Rasender mit Händen und Füßen um sich und beleidigte auch die Beamten mit gemeinen Schimpfreden weshalb derselbe zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt wird.

2. Beim Abzuge des in der Zeit vom October 1866 bis Januar 1867 bei den Kaufmann Klebbaschen Eheleuten in Lohn und Kost gewesenen Dienstmädchens Therese Schneider vermißten Erstere mehrere Sachen und wurde deshalb zur Revision der Sachen der Letzteren geschritten, welche denn auch ergab, daß die Schneider sich in den unrechtmäßigen Besitz von 1 Kleide und und 1 neusilbernen Leuchter befand. Der hohe Gerichtshof verurtheilte die Diebin zu 6 Wochen Gefängniß.

3. Der mehrfach bestrafte Arbeiter Johann Gottlieb Klatt befand sich wiederholt im Kriminalgefängniß und wurde von dem Gefangenaufseher Zielke aufgefordert sich nicht müßig im Arbeitssaale herumzutreiben, sondern an seinen Platz zu gehen. Klatt folgte dieser Aufforderung nur zögernd nach dem Herr Zielke dieselbe mit Nachdruck wiederholte und benutzte einen günstigen Augenblick wo Letzterer ihn in seine Zelle führte um Herrn Zielke durch einen kräftigen Stoß in das Genick zum Fallezubringen. Der Gerichtshof verurtheilte Klatt wegen dieser Renitenz zu 4 Wochen Gefängniß und verfügte seine sofortige Einsperrung.

4) Am 14. Januar c. stand der Arbeiter Fr. Wilh. Sommer aus Ohra mit mehreren Kameraden vor der Wache am Petershagner Thor und führte einen lauten Wortwechsel. Die Schildwache gebot den Arbeitern, sich von dem Wachtlokale zu entfernen, was Sommer zu der Aeußerung veranlaßte, der Posten könne die unter gemeinen Leuten übliche Zungenbekanntschaft mit ihm machen. Für diese Beleidigung erhält S. 1 Woche Gefängniß.

5) Am 23. Januar c. hatte der Gerichts-Executor Herr Häse den Auftrag in Forstsachen eine gerichtliche Forderung von den Stolze'schen Eheleuten in Wonneberg beizutreiben, weshalb er zur Pfändung eines Spindes schreiten wollte und Behufs Sicherstellung des Pfandobjektes sich den Ortsdiener und zwei Leute mitnahm. Die Frau Stolze und ihre Mutter die Wittwe Pekruhn hatten inzwischen jedoch die Thüren verschlossen und es mußten dieselben zunächst durch den Dorfsschmied geöffnet werden. Als nunmehr der Executor nebst den zur Assistenz mitgenommenen Leuten eintrat, widersetzten sich die beiden Frauen derart der Pfändung, daß alle 4 Männer nicht nur von der Pfändung Abstand nehmen mußten, sondern Herr Häse sogar mit zerkratztem Gesicht aus dem Streite hervorging. Der hohe Gerichtshof nahm in Anbetracht dessen, daß die Renitenten gereizte Frauen sind, mildernde Umstände an und verurtheilte die Stolze u. Pekruhn zu je 14 Tage Gefängniß.

6) Die verehelichte Auguste Engler ist angeklagt dem Gutsbesitzer Herren Philippsen zu Kriefkohl am 9. November pr. drei Gänse gestohlen zu haben. Die Engler schildert den Vorgang als einen Akt der Gereiztheit. Sie habe sich am gedachten Tage mit dem Abfüttern ihres eigenen Federviehes auf ihrem Hofe beschäftigt, als mehrere Gänse des Herren Philippsen hinzugeeilt wären, um sich auch an der Abspeisung zu betheiligen. Sie sei eine sehr zornige Frau und habe sich über die Zudringlichkeit der fremden Gänse dermaßen geärgert, daß sie eine Schippe ergriffen und wüthend nach denselben geschlagen, drei Gänse hätten von der Schippe getroffen, sich im Zustande der Ohnmacht befunden und um dies ihren Nachbarn zu verbergen, habe sie die Gänse schnell in ihren Stall geworfen. Dort habe sie aber ihr Müthgen noch weiter an ihnen gekühlt und ihnen die Hälse abgeschnitten. Um nun auch vor ihrem Ehemann die That zu verbergen habe sie die Gänse in einen Kasten verschlossen. Hr. Philippsen bekundet jedoch, daß die Gänse ganz regelrecht durch einen Schnitt in den Kopf abgeschlacht worden sind — Frau Engler ihm gegenüber den Besitz der Gänse nicht nur abgeleugnet, sondern dieselben auch unter Verschluß gehalten und beim Oeffnen des Kastens in den Keller praktisirt habe. Aus dem Umstande, daß Frau Engler mit Federvieh Handel treibe und Hrn. Ph. schon öfter Gänse verschwunden seien, lasse sich wohl der Schluß ziehen, daß die Angeklagte den Diebstahl gewerbsmäßig betrieben. Der hohe Gerichtshof gewinnt denn auch die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurtheilt dieselbe zu 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

e Subkau, 29. April. Heute Nachts 3 Uhr brach in dem Gehöfte des hiesigen Gutsbesitzers Pollnau Feuer aus, durch welches sämmtliche Wirthschaftsgebäude, die Kathen der Tagelöhner und das ganze lebende und todte Inventarium ein Raub der Flammen wurde. Ueber die Entstehung des Feuers hat noch nichts ermittelt werden können, wahrscheinlich ist es von ruchloser Hand herbeigeführt, denn die Flamme brach in der Scheune von der Feldseite aus, von wo aus sie in wenigen Minuten alle anderen Wirthschaftsgebäude ergriff und den ganzen Hofplatz dermaßen mit Feuer füllte, daß er nicht betreten werden konnte.

Leider kann man das rasche Umsichgreifen und die totale Verwüstung des Feuers einzig und allein nur den hier sehr mangelhaften Löschgeräthen und den ungenügenden Sicherheits-Arrangements zuschreiben, denn Subkau eine Ortschaft von nahe 2000 Seelen hat kein Druckwerk, ja nicht einmal die vorschriftsmäßige Anzahl von Wasserküven und ebensowenig Feuer-Eimer, Leitern u. Feuerhaken.

Abgesehen von diesen Mängeln scheinen die Feuerpolizeilichen Verordnungen hier wenig Berücksichtigung zu finden, denn aus der ganzen großen Ortschaft hatte sich nur ein Nachbar und zwar mit seinem Gespanne zum Feuer eingefunden und wurde dasselbe unbedingt noch weiter um sich gegriffen und das Wohnhaus wenn nicht auch bei dem starken Sturme das nachbarliche Gehöft durch Flugfeuer entzündet haben, wenn nicht die Spritzen des Amts Vorwerks Subkau und die von Rathstube zur Stelle gewesen und mit Energie und Präcision geleitet und bedient worden wären.

Culm, 28. April. (G. G.) Seit dem Auftauchen der Luxemburger Kriegswirren ist unter der polnischen Bevölkerung unserer Provinz — wir haben darüber selbst persönliche Erfahrungen gemacht — unleugbar eine gewisse Erregung der Gemüther eingetreten und es sind so manche Hoffnungen auf Frankreich gerichtet. Der hiesige „Przyjaciel ludu" nimmt in seiner letzten Nummer demnach Veranlassung, seinen Glaubensbrüdern einige hierauf bezügliche Mahnungsworte zuzurufen. Es heißt darin unter Anderem: Ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich interessirt uns Polen allerdings mehr wie jeder andere. Schon aus den Zeiten der Dombrowskis und Poniatowskis fühlen wir eine Hinneigung zu Frankreich und fällt es uns schwer, sehr schwer, dieses abzuleugnen oder gar unser Herz von dieser Nation abzuwenden. — Dennoch sind unsere Hoffnungen nur zu oft getäuscht worden und häufig ist Frankreich Schuld an unserm Unglück gewesen. Bei der Erinnerung an Frankreich und die Franzosen wird es einem so wunderbar um's polnische Herz? Doch möge uns dieses Gefühl und diese wunderbare Anziehungskraft nicht stören, nicht blind machen oder gar erhitzen. Gehen wir vielmehr unserer Arbeit nach. — Denken wir lediglich daran, durch Arbeit, Bildung und Moralität das zu erlangen, was das Glück einer Nation befördert, wobei wir zu fliehen haben jene trügerischen Hoffnungen, die nur dazu angethan sind, das Blut zu erregen, um später einer größern Enttäuschung Platz zu machen! — — Vorausgesetzt, daß es Herrn Chocziszewski, dem thatsächlichen Redakteur der „Przyj. ludu", mit diesen Sätzen baarer Ernst ist, sind wir freilich nur in der angenehmen Lage, unsern polnischen Nachbaren Glück zu einer solchen vernunftgemäßen Anschauung zu wünschen.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 29. April. Getreidemarkt. Weizen 5, Roggen 2 fl. höher Raps pr. April 67 1/2, pr. October 70. Rüböl pr. Mai 36 1/4, pr Oktober-Dezember 38 1/2.

Antwerpen, 29. April. Petroleum raff., Type weiß, 43 1/2 Frcs. pr. 100 Ko.

Köln, 29. April. Wetter trübe. Weizen fest, loco 9, 7 1/2 pr. Mai 8, 26, pr. November 7, 13. Roggen besser, loco 7, pr. Mai 6, 8, pr. November 5, 12. Rüböl höher, loco 12 4/10, pr. Mai 12 4/10, pr. Oktober 12 3/4. Leinöl, loco 12 1/2. Spiritus loco 21 1/4.

Breslau, 29. April. Spiritus 8000 Tr. 17 1/12. Weizen pr. April 95 Br. Roggen pr. April 61 3/4, do. pr. Frühjahr 61 1/2. Rüböl pr. April 10 1/12. Raps pr. April 92 Br. Zink pr. 6 1/3.

Paris, 29. April. Rüböl pr. Apri 93, 50, pr. Mai-August 94,50, pr. September-Dezember 95,00. Mehl pr. April 76, 25 pr. Juli-August 76, 25. Spiritus pr. April 64, 50.

Liverpool (via Haag), 29. April. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 25,000 Ballen Umsatz oder mehr.

Middling Amerikanische 12 1/4, middling Orleans 12 1/2, fair Dhollerah 10, good middling fair Dhollerah 9 1/2, middling Dhollerah 9, Bengal 7 1/2, good fair Bengal 8 1/2, Oomra 10, Pernam 12 1/2.

Hamburg, 29. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco knapp, steigend, ab Auswärts Abgeber fehlend, auf Termine steigend. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 170 Bankothaler Br., 168 Gd., pr. Frühj. 168 Br., 167 Gd., Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 106 Br., 105 Gd., pr. Frühjahr 105 Br. 104 Gd., Hafer begehrt, Mecklenburger 83 à 85. Oel loco 23 7/8, pr. Mai 23 7/8, pr. Oktober 25 1/4. Spiritus besser. Kaffee verkauft 3000 Sack Laguayra. Zink geschäftslos. — Schönes Wetter.

Stettin, 29. April. (St.-Anz.) Weizen 90—100, Frühjahr 96 1/2—97—96 1/2. Roggen 60—60 1/2, Frühjahr 59—60 Rüböl 11 Br., April-Mai 10 2/3 bez. u. G., Spiritus 16 7/12—16 17/24. Frühjahr 16 7/12 bis 16 1/2 G.

Berlin, 29. April (St.-Anz.) Weizen loco 80 — 93 Rt. nach Qualität, gelber galizischer 86—88 1/2 Rt. ab Bahn bez., Lieferung pr. April-Mai 85—84 3/4 Rt. bez., Mai-Juni 84 1/2—83 3/4—84 1/4 Rt. bez., Juni-Juli 84 Rt. bez., Juli-August 80 Rt. bez., September-Oktober 74 1/4—75—74 1/2 Rt. bez.

Roggen loco 81—82 ℔. 62 1/2 Rt. am Bassin ab Kahn bez., schwimmend 80—83 ℔. 60 1/2—62 Rt. bez., pr. Frühjahr 60—60 3/4 —61 1/2 Rt. bez., Mai-Juni 60 1/2—1/4—3/4 Rt. bez., Juni-Juli 60 1/8—1/2—3/4 Rt. bez., Juli-August 58—57 1/8—58 1/2 Rt. bez., September-October 56—55 1/2—3/4 Rt. bez.

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr 1750 ℔. —

Hafer loco 30—34 Rt., schles. 32—1/2 ab Bahn bez., pr. Frühjahr u. Mai-Juni 31 1/2—32 Rt. bez., Juni-Juli 32—3/8—1/4 Rt. bez., Juli-August 31 3/8 Rt. bez. September Oktober 28 Rt. G.

Leinöl loco 13 1/6 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 16 11/12 Rt. bez., pr. April u. April-Mai 16 1/3—1/2—2/3 Rt. bez., Br. u. G., Mai-Juni 16 1/12 bis 17—1/8 Rt. bez. u. G., 1/6 Br., Juni-Juli 17 1/12—1/3—1/2 Rt. bez., Juli-August 17 3/4—5/6 Rt. bez., August-September 17 2/3 bis 3/4 Rt. bez.

Danzig, 30. April 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25 — 126 ℔. 105, 107 — 107, 110, Sgr., 127—129 ℔. 108 112 1/2—112 1/2, 115 Sgr.; 130—131/2 ℔., fein 115, 117 1/2 Sgr. Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 ℔., 90, 92 1/2 Sgr., 121/22—122/23 ℔. 92 1/2, 94 — 93, 96, Sgr., 124/5/—26/27 ℔. 96, 98—98, 102 1/2 Sgr. pr 85 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 120—122 ℔. 66 1/2—67 1/2, 68 Sgr., 124—126 ℔., 68 1/2, 69—69 Sgr. 127—128 ℔. ohne Zufuhr pr 81 5/6 ℔. pr Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, ℔. 49, 50 —50 51, Sgr. pr 72 ℔. pr Schff. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102—104 ℔. 50, 51 1/2 — 51, 52 Sgr. 106 — 108 ℔. 52 1/2, 53 1/2—53 1/2, 54 Sgr. 110 ℔. 54 1/2, 55 Sgr. pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz- 105 ℔., 50, 51 1/2 Sgr. 107 — 110 ℔. 52 1/2 — 53 1/2, 54 Sgr., 112—114 ℔. ohne Zufuhr pr 72 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- 65 — 66, 67 Sgr., abfallende 60, 62 1/2—63 Sgr. pr 90 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Hafer 34—36 37 1/2 Sgr. pr 50 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: Zu nicht bekannt gewordenen Preisen gehandelt.

Die heute gehandelten 160 Last Weizen brachten zwar letzte Preise, jedoch waren im allgemeinen Käufer zurückhaltend und die Stimmung gedrückt.

Bedungen wurde: für gut- und hellbunt 126 ℔. fl. 650, 125, 127 ℔. fl. 675, 127/8 ℔. fl. 680, 126/7 ℔. fl. 700 pr 5100 ℔. pr a Last.

Roggen höher. Umsatz 20 Last. 122/3 ℔. fl. 399, 121/2 ℔. fl. 405 pr 4910 ℔. pr Last.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 28. April. Wind: O

Angekommen:

Abrahams, Joseph, Veener, Ballast.

Gesegelt:

Findley, Vine, Leith, — Meyer, Jans Jan, Leith, — Lyall, Prince of Wales, Newhaven, — Fotheringham, Mary Stuart, — Lietz, Oliva (D.), beide nach London, — Hansen, Medea (D.), Amsterdam, — Schwarz, Activ, Cardiff, — von Laten, Sophie, Rotterdam, — Stephan, Ill'try, Bristol, sämmtlich mit Getreide. — Kraeft, Hohenzollern, Hull, — Meyer, Catharina v. Calcar, Rostock, — Blohm, Carl, — Wolter, Hermann, beide nach Kopenhagen, — Gronmeyer, George Linck, Liverpool, — Dunker, Margarethe, — Boompaal, de Hoop, beide nach Groningen, — Countain, Starbeam, Sunderland, — Spiegelberg, Elise, Littleferry, — Groth, Catharina Elisabeth, Bremen, — Kraeft, Carl Richard, Antwerpen, — Mathiesen, Prindsesse Caroline Amalie, — Herrlich, Heinrich der Pilger, beide nach Sunderland, — Domansky, Ferdinand Pickert, Liverpool, — Oldenburger, Meinkina, Veile, — Beckmann, Victoria, London, sämmtlich mit Holz. —

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Und was ist aus meinen Dienstleuten geworden?

Alle sind fort. Ihr Vater zahlte Sie aus und entließ sie.

Haben Sie meinen Schlüssel?

Als Ihr Vater uns an jenem Morgen verließ, sagte er mir, er lasse in Ihren Zimmern einen seiner vertrauten Freunde zurück, den ich bis zu Ihrer Rückkehr als den Inhaber der Wohnung betrachten solle. Ohne Zweifel kennen Sie ihn; er ist ein beleibter Mann, ungefähr von Ihrer Größe mit rothen Favoriten.

Prosper konnte sich vor Erstaunen nicht fassen. Ein Freund seines Vaters hatte seine Wohnung inne, was hatte das zu bedeuten? Doch unterdrückte er sein Befremden so viel wie möglich.

Hastig eilte er die Treppe hinan und zog die Glocke.

Der Freund seines Vaters öffnete ihm die Thüre.

Er sah wirklich so aus, wie ihn der Portier beschrieben. Hoch von Person, röthliches Gesicht, aufgeworfene Lippen, belebter Blick, der Gesichtsausdruck wohlwollend, Haltung gewöhnlich. Der Cassier hatte ihn im Leben nicht gesehen.

Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen redete er ihn an.

Er schien sich in Prosper's Wohnung vollkommen heimisch zu fühlen. Auf dem Tische lag ein Buch, daß er dem Bücherschranke entnommen. Auch hatte er erträgliche Ordnung gemacht.

Ich muß gestehen, mein Herr, begann der Cassier —

Daß Sie im hohen Grade erstaunt sind, mich hier zu finden, nicht wahr? Ich begreife das! Ihr Vater hatte sich vorgenommen, mich Ihnen vorzustellen, sah sich aber genöthigt, nach Beaucaire abzureisen. Ich füge hinzu, daß er die Ueberzeugung mitnahm, die ich mit ihm theile, daß Sie Hrn. Fauvel nie einen Sou entwendet.

Bei dieser Versicherung, die für ihn so heilverheißend, so beglückend war, vermochte sich Prosper eines Aufschreies der Freude nicht zu enthalten.

Uebrigens, setzte der beliebte Herr hinzu, wird dieser Brief Ihres Vaters, welchen ich in Ihre Hänge zu legen beauftragt bin, genügen, mich Ihnen vorzustellen.

Der Cassier ergriff den ihm dargereichten Brief und erbrach ihn. Je weiter er las, desto heiterer wurden seine Züge, seine gebleichten Wangen rötheten sich mehr und mehr.

Nachdem er bis zu Ende gelesen, reichte er dem beleibten Herrn die Hand.

Mein Vater, sagte er, theilt mir in diesem Schreiben mit, daß Sie sein bester Freund sind, und empfiehlt mir, mein vollstes Vertrauen in Sie zu setzen und Ihren Rath wohl zu beherzigen.

So mag es sein! Diesen Morgen, sagte der wackere Mann, Ihr Vater zu mir; „Verduret", das ist mein Name, „Verduret! mein Sohn steckt in der Klemme; man muß ihm heraushelfen. Ich entgegnete ihm: „Hier steh' ich." Und Sie finden mich bereit. Das Eis ist ja gebrochen, nicht wahr? Schreiten wir also zur Sache vor! Was gedenken Sie zu unternehmen?

Diese Frage regte den Ingrimm des Cassiers in seiner tiefsten Brust auf; aus seinen Augen zuckten Blitze.

Was ich zu thun gedenke? erwiderte er mit bebender Stimme! den Elenden, der mich ins Verderben gestürzt, will ich aufsuchen, ihn dem Gerichte überliefern und mir volle Genugthuung nehmen.

Das begreift sich; aber wissen Sie auch, in welcher Weise Sie dieses Ziel erstreben können.

Allerdings noch nicht; aber gelingen wird es mir, weil ein Mann, der sein Leben zur Erreichung eines Zweckes einsetzt, des Erfolges sicher ist.

Vortrefflich, Herr Prosper! Seien sie auch überzeugt, daß ich diesen Entschluß bei Ihnen voraussetzte. Zum Beweise dafür diene Ihnen, daß ich über die Mittel und Wege bereits nachdachte, und um einen Anfang zu machen, rathe ich Ihnen, Ihr Mobiliar zu verkaufen, diese Wohnung aufzugeben und für einige Zeit zu verschwinden.

Zu verschwinden? rief der Cassier in voller Aufregung aus. Denken Sie im Ernste daran, daß ich verschwinden solle, was doch einerlei wäre mit dem Geständnisse, daß ich mich verberge, um in tiefster Zurückgezogenheit die gestohlenen 350,000 Frcs. für mich fruchtbar zu machen.

Nun, und was läge daran? entgegnete der Mann mir den rothen Favoriten kaltblütig. Sagten Sie mir nicht soeben, daß Sie zu dem Opfer Ihres Lebens entschlossen sind? Der geschickte Schwimmer, den Missethäter ins Wasser stürzen, hütet sich wol, augenblicklich auf der Oberfläche wieder zu erscheinen! er taucht vielmehr unter und schwimmt unter dem Wasserspiegel so lange fort, als es ihm seine Lungen erlauben. Erst in so weiter Entfernung als möglich kommt er wieder zum Vorscheine und sucht festen Boden unter die Füße zu bekommen. So gelingt es ihm vielleicht in dem Augenblicke, in dem man ihn am sichersten für verloren hält, Rache zu nehmen. Sie haben einen Feind; eine einzige Unvorsichtigkeit kann ihn in Ihre Gewalt bringen; so lange er sie aber in seiner Nähe weiß, wird er auf seiner Huth sein. —

Prosper hörte mit einer Art stummer Unterwürfigkeit die Ansichten des Mannes an, der ein Freund seines Vaters und ihm persönlich unbekannt war. Ohne sich des Grundes bewußt zu werden, fügte er sich dem Ansinnen dieser ohne Zweifel energischen Natur. (Forts. f.)

Kleine Mittheilungen.

— Der „New-York World“ entnehmen wir folgende Geschichte:

In Midkamvel (Wisconsin) hatte sich eine Unzahl von Ratten in der Nähe eines Kornspeichers angesiedelt, die sich angelegen sei. ließen, jedes Körnchen, das beim Verladen verloren ging, für sich in Anspruch zu nehmen. Vor einigen Tagen fiel ein sogenannter Rattenfänger über zwei Ratten her, die eben mit dem Auflesen einiger Körner beschäftigt waren. Der Hund hatte die eine Ratte beim Genick gefaßt und schüttelte sie nach der Manier dieser Hunde. Die Ratte stieß ein jämmerliches Angstgeschrei aus und sofort eilte ein Dutzend Ratten herbei, welche durch ihr Pfeifen die ganze Kolonie herbeiriefen. Tausende von Ratten stürzten auf den Kampfplatz und griffen den Rattenfänger unerschrocken an. Dieser, nachdem er sein erstes Opfer gewürgt, biß muthig auf seine unzähligen Gegner ein; aber bald war er umzingelt, von allen Seiten gebissen und ein schrecklicher Kampf entstand. Die Ratten sprangen an seinem Hals empor, verbissen sich in die Schnauze des Hundes und hingen sich an dem ganzen Körper fest. Der Rattenfänger, mit unzähligen kleinen Wunden bedeckt, kämpfte mit der Energie der Verzweiflung und suchte sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Er mußte der Uebermacht unterliegen. Nachdem er fünf Minuten lang die gräßlichen Feinde abgewehrt, brach er zusammen und verendete. Sein Körper wurde in wenigen Augenblicken von den wüthenden Ratten buchstäblich zerfetzt. Bald waren nur noch wenige Ueberbleibsel von dem Hunde zu sehen. Allerdings lagen auch wenigstens fünfzig Ratten blutend, zappelnd, halb oder ganz todt auf dem Kampfplatze.

— (Eine Hinrichtung in London.) Eine der empörendsten Szenen, wie sie kaum die glühendste Einbildungskraft sich nicht entsetzlicher malen könnte, fand am verflossenen Dienstag Morgens in und vor dem Horsmonger Lane-Gefängniß statt. Ein junger Mensch von 22 Jahren, James Longhurst mit Namen, der vor ungefähr 12 Monaten ein 7jähriges Mädchen unter sehr erschwerenden Umständen ermordet hatte, sollte an diesem Tage die letzte Strafe des Gesetzes erleiden. Als derselbe aus seiner Zelle herausgeführt wurde, um gebunden zu werden, und als der Henker mit seinen Stricken auf ihn zutrat, änderte sich plötzlich die vorher ruhige Haltung des Unglücklichen. Ein unaussprechlicher Zug von Entsetzen sprach sich in seinem Antlitze aus, und die Todesangst gab dem an und für sich schon kräftigen jungen Mann solche Gewalt, daß er nur nach langem Kampfe vom Henker und vier Gefängnißwärtern zu Boden geworfen werden konnte; auch hier noch fuhr er fort mit der Wuth der Verzweiflung zu ringen, und erst, nachdem er mehrere der Wärter bedeutend verletzt hatte, gelang es, ihn unschädlich zu machen. Während dieses ganzen Kampfes gab der Gefangene keinen Laut von sich, was aber seine Gefühle gewesen sein mögen während dieses und des nachfolgenden Auftrittes, und ob der Unselige nicht in diesen entsetzlichen Minuten tausendfachen Tod erlitt, das wollen wir Denen zu überlegen geben, die noch immer als Vertheidiger der Todesstrafe auftreten.

Nachdem er endlich gebunden war, schritt er, wahrscheinlich erschöpft von dem Ringen ums Leben, gefaßter an der Seite des Geistlichen durch den Hof, aber kaum war er an den Stufen des Schaffots angelangt, kaum erblickte er das Mordwerkzeug des Gesetzes, das ihm den Tod geben sollte, als sich die vorige Scene wiederholte. Wieder und wieder versuchte der Unglückliche die kurze Spanne Zeit, die ihm gegeben, zu verlängern. Umsonst! Gebunden an Händen und Füßen wurde er die Stufen hinaufgeschleppt, mit Gewalt von verschiedenen Wärtern unter den verhängnißvollen Balken gezogen und gehalten, bis ihm der Henker den Strick um den Hals legte. Noch ein Augenblick, der dem Unglücklichen wahrscheinlich zu Ewigkeiten wurde, und die Seele eines Menschen, der, wenn auch ein Verbrecher, doch unser Mitbruder war, ging hinüber in das dunkle Jenseits. Tausende von Menschen umstanden wie gewöhnlich das Schaffot, um ihren Kitzel zu befriedigen an dem Schauspiel, welches ihnen die civilisirten englischen Gesetze gegeben, und an den letzten Todeszuckungen eines ihrer Nebenmenschen. Wir aber wollen hoffen, daß dieses und ähnliche Ereignisse, wie sie neuerdings in England vorgekommen sind, dazu beitragen werden, daß die kleine Schaar wahrer Menschenfreunde hier wächst und wächst, bis endlich der Wille des Volkes es offen und unwiderstehlich ausspricht: „Keine Todesstrafe mehr!“

— Ein Berliner Gelehrter hat die Behauptung aufgestellt, daß man, wenn man einen Tropfen Menschenblut unter einem Hydrogen-Mikroskop betrachte, wo sich derselbe 20 Millionenmal vergrößert zeige, alle Arten von Thiere entdecken werde, die auf der Erde existirten und irgend jemals existirt haben. In dem Blute einer gesunden Person bewegen sich die Thiere ruhig, in dem einer kranken bekämpfen sie sich. Hieraus folgert er den Schluß, daß der Mensch den Grundstoff des Universums in sich trage. Auch behauptet er ferner, daß, wenn man eine todte Katze in einer Wasserpfütze verwesen lasse, die Wassertropfen alle Gattungen der zum Katzengeschlecht gehörigen Thiere zeigten (?!)

(Aus Paris, 25. April.) Das große Tagesereigniß des Champ de mars bildet die seit gestern in aller Majestät auf ihrer Laffette ruhende preußische Monstrekanone aus Gußstahl. Das Ungethüm aus Eisen macht der französischen Bijouterie, den Miniaturen Meissonnier's und den Brüsseler Spitzen eine gefährliche Konkurrenz, denn wie der Magnet das Eisen, so zieht dieser Eisenberg die Menschen an. Es giebt in der ganzen Ausstellung keinen Fleck, auf welchem sich interessantere Kulturstudien machen lassen. Die Franzosen betrachten mit sichtlichem Unbehagen die vorsündfluthlichen Formen des gewaltigen Zerstörungsapparates, der die Eigenschaft besitzt, die in den Herzensfalten der sonst so kriegerischen Gallier versteckte Friedensliebe in geflügelte Worte zu verwandeln. In der unmittelbaren Nähe dieses sonderbaren Friedensapostels werden nämlich nur Klagen über den Krieg und Wünsche für Aufrechthaltung des Friedens laut. Wer die Stimmung des französischen Publikums kennen lernen will, begebe sich zu dem „canon prussien“ und er wird sich überzeugen, daß bei aller Gereiztheit gegen den Nachbarstaat dennoch der Krieg gegen denselben nichts weniger als zu den brennenden Wünschen der Franzosen gehört.

Die preußischen Arbeiter, welche mit der Aufstellung und Herrichtung des Geschützes beschäftigt sind, werden mit nicht geringer Aufmerksamkeit gemustert und das Gefühl ihrer „Popularität“ verleiht ihrem Benehmen eine gewisse „disinvoltura“, die an Herausforderung streift. Was ist dies? fragte einen solchen ein schüchterner Provinzbewohner. Das sind Berliner Bonbons für die Franzosen, äußerte der Preuße, mit der Hand zärtlich das Projektil streichelnd. Ein Pariser hätte die Anspielung nicht so ruhig genommen!

Das ungünstige Wetter wirkt fortwährend störend auf den Besuch der Ausstellung ein. Der Regen hat das Grün der Bäume hervorgelockt, und der Blätter- und Blüthenschmuck trägt nicht wenig zur Verschönerung des Parkes bei.

Bazar
zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung.

Die eingegangenen Gaben werden am **Sonntag,** den 5. Mai von 11 Uhr Vormittags und am **Montag,** den 6. Mai von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags in **dem rothen Saale** und den daran stoßenden Zimmern **des Rathhauses** gegen ein Minimal-Entrée von 2 sgr. 6 pf. zur Besichtigung ausgestellt werden.

Der Verkauf findet am **Dienstag,** den 7. und **Mittwoch,** den 8. Mai von 10 Uhr bis 5 Uhr statt.

Die geehrten Damen des Comitées werden ersucht, die bei ihnen abgegebenen Geschenke gefälligst am 3. und 4. Mai auf dem Rathhause abliefern zu wollen. [1775]

Kirchliche Nachrichten
für die Zeit vom 23. bis 28. April.

St. Johann. Getauft: Adolp Bruno Sohn des Bäckermeister Gorsch. Friedrich Ferdin. Paul, Sohn des Schiffseigner Tiege. Anna Elisabeth, Tochter des Schiffszimmergeselle Gabriel.

Aufgeboten: Schutzmann Carl Ludwig Gast mit Igfr. Caroline Schwärmer. Tapeziergehilfe Emil Silwaschy mit Igfr. Therese Caroline Schönian. Töpfermeister Benj. Wilh. Sawalisch mit Igfr. Malwine Justine Kalbe. Bernsteinarbeiter August Richard Gottlieb Domanski mit Igfr. Joh. Bertha Olander.

Gestorben: Tischlermeister-Wittwe Anna Const. Weiß geb. Toetz, 68 Jahr Luftröhrenentzündung.

Angemeldete Fremde vom 29. April 1867.

Walters Hotel. Die Herren: Rechtsanwalt Mallison a. Carthaus, Rittergutsb. Stahmer a. Dranlitten, Gutspächter Mahnke a. Pischnitz, Kaufm. Derzewski n. Gem. a. Christburg, Frau Borchard a. Bromberg.

Berliner Börse vom 29. April.
Wechsel-Course vom 27.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	142 1/8 bz
do. 2 Monat	3	141 3/8 bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	150 7/8 bz
do. 2 Monat	3	150 1/8 bz
London 1 Lstrl, 2 Monat	3	6. 21 1/4 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	76 1/8 bz
do. do. 2 Monat	4	75 3/8 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56 22 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56 22 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 5/6 G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	84 1/2 bz
do. do, 3 Monat	7	83 1/2 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	110 1/2 bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	3 1/2	76 bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	99 1/4 G
Freiw. Anleihe	4 1/2	95 bz
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	95 1/4 bz
do. von 59	4 1/2	95 1/4 bz
do. von 56	4 1/2	95 1/4 bz
do. von 64	4 1/2	95 1/4 bz
do. von 50—52	4	86 bz
do. von 53	4	86 G
do. von 62	4	86 G
Staats-Schuldscheine	3 1/2	80 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	116 B
Kr.- und Nm. Sch.	3 1/2	78 1/2 B
Od.-Dchb.-Oblig.	4 1/2	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3 1/2	75 1/4 bz
do. neue	4	87 bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	74 bz
do. "	4	80 1/2 bz
Pommersche "	3 1/2	75 bz
do. "	4	85 1/2 bz
Westpreußische Pfandbriefe	3 1/2	80 1/2 bz
do. "	4	80 1/2 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4 1/2	— —
Preußische Rentenbriefe	4	86 B

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 2/3 bz	Dollars	1.12 1/3 G
Gold-Kronen	9. 9 G	Sovereigns	6.22 1/2 G
Louisd'or	111 1/2 G	Russische Bakn.	76 bz
Napoleonsdor	5.11 3/4 bz	Polnische do.	— —

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.